

A – BESCHREIBUNG

MARTIN ROLAND UND PETER WIESINGER

Der Münchener „Jüngere Titurel“, wie wir den Cgm 8470 der Bayerischen Staatsbibliothek in München in weiterer Folge nennen werden,¹ ist auf Pergament geschrieben. Er umfasst zwei Vorsatzblätter (ff. I und II – Taf. 1, 2),² einen Grundbestand von 271 Blättern mit dem überlieferten Text³ und – nicht foliiert – weitere 15 im 17. Jahrhundert hinzugefügte Pergamentblätter mit einem Register der Stammbucheintragungen und ein Blatt mit weiteren eingeklebten Buchmalereien, wohl ehemals das hintere Spiegelblatt (vgl. f. I). Die Blätter sind 30,5/31 × 23/23,5 cm groß, der Text ist in zwei Spalten geschrieben und füllt jeweils 33 Zeilen (Schriftspiegel ca. 21/21,5 × 14/15 cm). Der Schreiber, im Grundstock wohl tatsächlich eine Hand, bedient sich einer sehr deutlichen und klar lesbaren Bastarda.

Der Buchblock wird von einem Einband des 17. Jahrhunderts umschlossen. Die Neubindung – Holzdeckel, mit dunkelbraunem Leder bezogen – kann durch den Messingdekor, der auf Christoph Adam Fernberger († 1666) weist, bestimmt werden (siehe „Provenienz“ S. 9). Der damals tätige Buchbinder hat sorgsam darauf geachtet, dass Stammbucheintragungen im Randbereich nicht beschnitten wurden. Die betreffenden Stellen wurden zuerst eingeklappt und ragen daher heute ca. 4 mm über den seitlichen Schnitt hinaus (vgl. Taf. 9, 16, 18).

Der Codex ist nicht vollständig und er sollte wohl auch nicht für sich alleine stehen. Er enthält nämlich keineswegs den gesamten Text des „Jüngeren Titurel“, sondern die Überlieferung beginnt mit Strophe 2822 von insgesamt 6327 Strophen.⁴ Ein vergleichbar ausgestatteter erster Teil ist allerdings nicht bekannt. Da der erhaltene Text mit einer durch Buchschmuck hervorgehobenen Incipitseite beginnt (dazu siehe S. 22 und Taf. 3) und auch

¹ München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 8470, Albrecht, Der jüngere Titurel: Ein vollständiges Digitalisat ist unter [urn:nbn:de:hbz:5:1-63862-p0033-7](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63862-p0033-7) abrufbar; die von der Bibliothek gesammelte Forschungsdocumentation über https://hsslit.bsb-muenchen.de/metaopac/search?View=hsslit&signature=cgm_8470_recherchierbar. Einen Zugang zu einer Kurzbeschreibung (mit aktueller Literatur) bietet der Handschriftencensus an: <http://www.handschriftencensus.de/3615> (Zugriff jeweils August 2014). – Der Codex wurde zweimal im Rahmen universitärer Abschlussarbeiten monographisch behandelt: PISTOR, Der „Jüngere Titurel“ (1983) und ECKSTEIN, Der Jüngere Titurel (2009); die Arbeit war uns nicht zugänglich. Im Rahmen der Darstellung der Entwicklung der Buchmalerei in Österreich kurz erwähnt und auch durch eine Abbildung gewürdigt in: ROLAND, Buchmalerei, in: ÖKG 3 (2003), S. 522f. Zuletzt wurde der Codex von DIEMER/DIEMER, Bilderhandschriften (2011), S. 484–494, ausführlich behandelt.

² Als BÜSCHING, Beschreibung der Dietrichstein'schen Handschrift (1816), S. 198, den Codex beschrieb, war das erste dieser Blätter noch als Spiegelblatt auf den Vorderdeckel geklebt.

³ Es sind zwei alte, wohl beide dem 17. Jahrhundert angehörende Blattzählungen vorhanden, die beide den heute vorhandenen, durch Blatt- und Miniaturenverluste geschmälernten Bestand korrekt zählen.

⁴ Zählung nach der Edition WOLF, Jüngerer Titurel, Bd. 1 (1955), Bd. 2/1 (1964), Bd. 2/2 (1968), Bd. 3 (1985 und 1992: KURT NYHOLM); der hier benannte Einschnitt in Bd. 2/1.

von der Bindung nichts dagegen spricht, kann davon ausgegangen werden, dass vor f. 1 kein Textverlust zu beklagen ist.

Ob der fehlende Teil in einem ebenso angelegten ersten Band enthalten war, oder ob der hier vorliegende Band die Ergänzung zu einem älteren, anders aussehenden Band bildete, wissen wir nicht. Die Tatsache, dass die Familie Fernberger diesen, den zweiten Band, mit Identifikationsmotiven auf dem Einband und den Vorsatzblättern (Taf. 1, 2) versah, ist ein Hinweis, dass bereits im 16. Jahrhundert kein erster Band mehr vorhanden war.

Der Codex enthält heute noch 23 Deckfarbeninitialen⁵ und 85 doppelspaltige, mitunter ganzseitige gerahmte Deckfarbenminiaturen (17 [18?] weitere sind durch Blattverlust verlorengegangen).⁶ Frau Karin Eckstein bereitet eine umfassende Arbeit vor, die Fragen zu Codicologie, Vollständigkeit von Text, Bild- und Ausstattungsprogramm sowie die ikonographischen Zusammenhänge wohl abschließend klären wird.⁷ Im Zuge dieser Arbeit konnten all diese Aspekte und auch das Verhältnis von Inhalt und Bild daher unberührt bleiben.

Die luxuriöse Ausstattung mit Miniaturen, Deckfarbenmalerei und Blattgold hebt den Codex aus der Masse der Überlieferung im Allgemeinen und zur volkssprachlichen Literatur im Speziellen deutlich hervor. Zu Albrechts „Jüngeren Titurel“ hat sich – trotz breiter Überlieferung – keine weitere Handschrift (und auch kein Fragment) auf vergleichbarem Ausstattungsniveau erhalten. Wir kennen überhaupt nur eine weitere Handschrift mit Bildprogramm, den Berleburger Codex von 1479.⁸ Er ist deutlich jünger, auf Papier geschrieben, und das Bildprogramm hat keine Berührungspunkte mit dem Cgm 8470.

⁵ Foll. 1r (Taf. 3), 20v (Taf. 4), 30v, 44r, 53v, 61v, 75r, 96r, 104r, 115v, 123v, 134r, 154v, 166r, 177r, 182r (Taf. 5b), 193r (Taf. 5a), 201r, 209r, 224r, 232v, 244r, 255v.

⁶ Foll. 2v, 3r (Taf. 10), 4v, 46r, 57v, 62r, 66v, 69v, 75v (Taf. 6), 92r, 97r, 99v, 105v, 107v (Taf. 12), 108v, 111v, 112v (Taf. 17), 114r (Taf. 20), 116r, 117r (Taf. 13), 118v (Taf. 7), 121v, 123r, 126v, 129r, 130r, 132r, 135v, 138v, 139v, 140v, 141r, 143r, 143v, 144v, 145v, 149r, 152v (Taf. 8), 155r, 155v, 157r, 158r, 158v, 160r, 161v, 164v (Taf. 14), 166v, 168v, 169r, 170v, 171r, 171v, 173r, 174r, 176r, 176v (Taf. 9), 182v, 184v, 187v, 192r, 194v, 198r (Taf. 15), 201v, 205v, 211r (Taf. 19), 213v, 215v, 218r, 219v, 222v, 223v (Taf. 11), 225v, 230r, 233r, 233v (Taf. 16), 237v, 241r (Taf. 18), 247r, 251v (Taf. 21), 253v (Taf. 22), 254r (Taf. 23), 256r, 257v, 267v, 270r. Nur die Miniatur auf f. 140v ist hochformatig und einspaltig (zu diesem Sonderfall siehe S. 38 [Anm. 61]). Zu Beginn sind alle Miniaturen (auch die nach ff. 4, 6, 9, 20, 30, 44, 53, 85, 102 und 103 durch Blattverlust heute fehlenden) ganzseitig, dann zumeist knapp zwei Drittel des Schriftspiegels hoch (auch die nach ff. 137, 140 und 172 fehlenden) und nur hervorgehobene Szenen sind weiterhin ganzseitig (auch die nach ff. 118, 150 [2] und 161 fehlenden). Die Miniatur auf f. 173r füllt nur das untere Drittel des Schriftspiegels; eine entsprechend kleine Miniatur könnte sich auch auf dem nach f. 3 fehlenden Blatt befunden haben. – Eine ausführliche ikonographische Beschreibung liefert PISTOR, *Der „Jüngere Titurel“* (1983), S. 111–216. Auf dem Vorsatzblatt f. Iv ist eine Kreuzigungsminiatur (dreifiguriges Kanonbild) des späten 15. Jahrhunderts eingeklebt, auf f. Iir ein querformatiger *Arbor affinitatis*, der in Oberitalien (Bologna?) in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden ist (Taf. 1).

⁷ Dissertationen vorhaben an der Ludwig-Maximilian-Universität in München unter Betreuung von Wolfgang Augstyn; vgl. die Diplomarbeit ECKSTEIN, *Der Jüngere Titurel* (2009).

⁸ Bad Berleburg, Sayn-Wittgensteinische Schlossbibliothek, Ms. RT 2/1 (alt T 437). Vgl. DIEMER/DIEMER, *Bilderhandschriften* (2011), S. 494–499.